

## Umweltradioaktivität

# Genehmigung für Cattenom

Bei der Neuerteilung der Genehmigung für die Entnahme von Wasser aus der Mosel und für Ableitungen aus dem Atomkraftwerk Cattenom hat die französische Regierung Einwendungen aus Deutschland berücksichtigt, teilte das deutsche Bundesumweltministerium in einer Erklärung mit. Die neue Genehmigung, die am 24. Juni 2004 im französischen „Journal Officiel“ veröffentlicht wurde, schreibt demnach vor, daß das Atomkraftwerk alle Vorkehrungen zu treffen habe, um den Wasserverbrauch sowie die Auswirkungen der Ableitungen auf Mensch und Umwelt unter Verwendung der besten verfügbaren und wirtschaftlich vertretbaren Technologie zu begrenzen. Die Genehmigung enthalte Höchstwertbegrenzungen für Ableitungen von Tritium, Hydrazin, Chloriden, Zink und Kupfer. Die französischen Behörden lehnten damit die vom Betreiber geforderten höheren Ableitungswerte ab. Das Bundesumweltministerium begrüßte die Entscheidung.

Die Tritium-Ableitungen bei den derzeitigen Brennelementen sollen demnach von 160 Billionen Becquerel jährlich (160 TBq = 160.000.000.000.000 Bq) auf 140 Billionen Becquerel (140 TBq = 140.000.000.000.000 Bq) abgesenkt werden. Für die Verwendung von neuen HTC-Brennelementen, die ab 2006 vorgesehen ist, wird der dreijährige Mittelwert der Tritium-Emissionen von beantragten 200 Billionen Becquerel (200 TBq) auf die bisher gültigen 160 Billionen Becquerel (160 TBq) reduziert.

Die Pläne des Cattenom-Betreibers EDF waren für die deutsche Bevölkerung in der Grenzregion nur wenige Wo-

chen ausgelegt worden. Im Rahmen einer grenzüberschreitenden Umweltverträglichkeitsprüfung konnten die Unterlagen ab Mitte September 2003 in Rheinland-Pfalz und im Saarland eingesehen werden. Bis Mitte Oktober 2003 sollten dann Einwendungen und Stellungnahmen abgegeben werden. Der Lang-

text hatte jedoch nur in französischer Sprache vorgelegen, so daß er schon aus sprachlichen Gründen der Bevölkerung nicht zugänglich war. Im April 2003 hatte EDF eine neue Genehmigung mit dem Ziel beantragt, die zum Teil Erhöhungen der Ableitungen zum Gegenstand hatten. ●

## Atom Müll-Lager

# „Ein großangelegtes Experiment mit der Bevölkerung in der Wesermarsch“

## Robin Wood protestiert gegen den Bau eines atomaren Zwischenlagers am Atomkraftwerk Unterweser

Am 23. Juni 2004 feierte der Energiekonzern E.ON in der Gemeinde Stadland den ersten Spatenstich für sein atomares Zwischenlager am Atomkraftwerk Unterweser. Bis zu 80 Behälter mit hochradioaktivem Atom Müll sollen in dem Lager für mindestens 40 Jahre abgestellt werden. Wegen der damit verbundenen Risiken für die Bevölkerung in der Wesermarsch fordert die Umweltorganisation Robin Wood, die Halle für den Strahlen Müll nicht zu bauen. Vielmehr müsse das Atomkraftwerk Unterweser sofort stillgelegt werden, damit E.ON dort nicht noch mehr gefährlichen Atom Müll produzieren könne.

Robin Wood kritisiert die Billigbauweise des Zwischenlagers. So werde die Halle zur Kühlung der abgebrannten heißen Brennelemente über offene Lüftungsschlitze verfügen. Eine Raumluftüberwachung oder Filter, die radioaktive Partikel zurückhalten könnten, soll es – im Vertrauen darauf, daß die eingelagerten CASTOR-Behälter schon dicht halten werden – nicht geben.

„Bis heute gibt es keinen überzeugenden Beleg, daß die

CASTOR-Behälter für Jahrzehnte dicht halten“, wendet Bettina Dannheim, Energiereferentin von Robin Wood, ein. „Es handelt sich um ein groß angelegtes Experiment, in das die Bevölkerung der Wesermarsch unfreiwillig einbezogen wird.“ Das von E.ON beantragte Zwischenlager solle zwar dickere Wände und Decken bekommen als so manches süddeutsche Lager, doch dies sei nur auf den ersten Blick ein Sicherheitsgewinn. Denn der Atomkonzern plane, weniger stabile Behälter als die jetzt genehmigten CASTOR V/19 einzulagern, weil dies billiger ist. Ebenfalls aus Kostengründen solle es in der Halle keine „heiße Zelle“ geben. Wenn das Atomkraftwerk voraussichtlich 2013 endgültig abgeschaltet wird, werde es somit vor Ort keine Möglichkeit geben, defekte Behälter zu öffnen und zu reparieren.

„In der Wesermarsch zeigt sich einmal mehr“, so Dannheim, „daß Betreiber und Behörden nicht davor zurückschrecken, beim Bau der Atom Müll-Lager selbst auf grundlegende Sicherheitsvorkehrungen zu verzichten.“ ●

## Buchmarkt

# Praktischer Strahlenschutz

Mit einer zweiten Lieferung ergänzt der Kohlhammer-Verlag seine Loseblattsammlung „Praktischer Strahlenschutz gemäß StrlSchV“ von Jansen/Schröder/Vogt. Während es in den Kapiteln der ersten Lieferung um Aufgaben, Pflichten und Lösungen für technische Anwendungen im praktischen Strahlenschutz ging, wird in der zweiten Lieferung ein Teil des dritten Kapitels mit „naturwissenschaftlichen Grundlagen“ geliefert. Es werden in Art eines Lexikons Grundbegriffe zum Aufbau der Materie, zum Periodensystem, den Strahlungsarten, zu radioaktiven Stoffen, zur Wechselwirkung zwischen Strahlung und Materie, zur Dosimetrie und zur biologischen Strahlenwirkung kurz und für physikalisch-medizinische Laien verständlich erläutert. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Abschnitt über die biologische Strahlenwirkung auf knapp 6 Seiten das wichtige Thema nur streifen kann, obwohl gerade dort die größten wissenschaftlichen Kontroversen bestehen und von der jeweiligen Position der Experten aus extrem unterschiedliche Empfehlungen mit sehr verschiedenen praktischen Konsequenzen ausgesprochen werden. Eine deutlichere Vermittlung der Bandbreite des wissenschaftlichen Diskurses, der dahinter kaum verhüllt erkennbaren ökonomischen und politischen Interessen wäre im Sinne eines überlegten Strahlenschutzes, dem es um den Schutz von Menschen vor ionisierenden Strahlen geht, durchaus möglich und wünschenswert. So wird erwähnt, daß man für die Entstehung von Mißbildungen als Folge von Strahlenexpositionen einen Schwellenwert im Bereich von 0,1-0,2 Gy annimmt. Hier müßte man schon sagen, wer das annimmt